



Im Blickpunkt

Biolandwirtschaft

> 5

Die Biolandwirtschaft hat nichts an Attraktivität eingebüßt. Mittlerweile wird in Wallonien jeder 7. landwirtschaftliche Betrieb nach den Richtlinien der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet. Die Biowirtschaftsfläche erhöhte sich auf 81.087 ha.

Rindfleischproduktion > 7

Die fehlende Rentabilität der Fleischviehhaltung setzt die Betriebe zunehmend unter Druck. Auch in den ersten Monaten dieses Jahres hat sich das Blatt nicht zu einem Besseren gewendet. Das Preisniveau ist zum Leben zu wenig. Aber auch zu viel zum Sterben?

Eiweißbilanz

> 9

Die EU deckt fast 80% ihres Eiweißbedarfs für die Versorgung des Viehs aus eigener Produktion. Das ist das Ergebnis der jüngsten EU-Proteinbilanz, die die Mär widerlegt, dass die europäischen Landwirte ihr Vieh von südamerikanischen Flächen ernähren.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

15 Juni
Samstag

Wenn es an Vitus regnet,
dann regnet es Pilze.

16 Juni
Sonntag

17 Juni
Montag

Kochend in den
Sommer

18 Juni
Dienstag

19 Juni
Mittwoch

Kochkurs
Regionales
Gemüse

20 Juni
Donnerstag

21 Juni
Freitag

Funkeln heut' die Stern',
spielt der Wind
bald den Herrn.

22 Juni
Samstag

23 Juni
Sonntag

24 Juni
Montag

Stich den Spargel
nie mehr
nach Johanni.

25 Juni
Dienstag

Grillkurs

26 Juni
Mittwoch

Biogarten Görg

27 Juni
Donnerstag

VDL-Vorstand

28 Juni
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 2. und 9. Juli, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 4. und 11. Juli, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.

VDL-Vorstand

VDL-Vorstand am Donnerstag, 27. Juni, 20.15 Uhr im Haus Harna, Walhorn. Tagesordnung: u.a. Bericht aus dem Präsidium und aus der Fachgruppe, Vorbereitung der Fachgruppe Milch, Wahlen 2019, Weiterbildung Winter 2019-2020, Verschiedenes.



Nationale Erkundungstour

Nationale Erkundungstour der Ländlichen Gilden vom 18. Mai bis zum 1. September in Bütgenbach und Büllingen. Nähere Infos unter www.laendlichegilden.be.

Dorfentwicklungspreis 2019

Jury-Präsentation und Austausch am Samstag, 22. Juni, 10.00-

15.00 Uhr im Dorfhaus Valencia, Valender. Besichtigung der Orte am Sonntag, 23. Juni, 14.00-17.00 Uhr. Weitere Infos auf Seite 16 und unter www.dorfentwicklung.be.

Grillen mal anders

Kochkurs „Grillen mal anders“ am Dienstag, 25. Juni, 18.30-22.30 Uhr bei A. Niessen, Bütgenbach. Weitere Infos auf Seite 14.

Besichtigung Biogarten

Besichtigung des Bio-Gartens der Familie Görg in Eynatten am Mittwoch, 26. Juni, 18.30-21.00 Uhr. Weitere Infos auf Seite 15.

Kochkurs Mediterrane Küche

Kochkurs zum Thema „Mediterrane Küche - Kulinarische Reise ans Mittelmeer“ am Dienstag, 2. Juli und Mittwoch, 3. Juli, jeweils von 18.30-22.30 Uhr bei A. Niessen in Bütgenbach. Weitere Infos auf Seite 14.

Schrebergärten Alsdorf

Geführte Besichtigung der Kleingartenanlage/Schrebergärten in Alsdorf/Kellersberg am Samstag, 6. Juli 6. Juli. Weitere Infos auf Seite 15.

Senioren Eupen: Ferienfahrt

Ferienfahrt nach Hodenhagen in der Lüneburger Heide, von Sonntag, 18. August, bis Donnerstag, 22. August. Auskünfte und Anmeldungen bis spätestens zum 1. Juli bei H. und E. Ortmann, Eupen, Tel.

087/74.25.62, täglich zwischen 10.00 und 12.00 Uhr. Es ergehen persönliche Einladungen.

Gartenreise Hildesheim

Gartenreise nach Hildesheim von Donnerstag, 15. August, bis Sonntag, 18. August. Weitere Infos auf Seite 16 und unter www.laendlichegilden.be.

Fahrt zur Bundesgartenschau

Fahrt zur Bundesgartenschau in Heilbronn vom 8. bis 10. September. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 15. und 16. Juni

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 22. und 23. Juni
- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

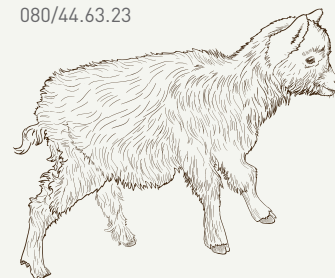
Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 15. und 16. Juni

- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22

Wochenende vom 22. und 23. Juni

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 756.



Lange Fristen trotz Digitalisierung

Schon seit einigen Jahren werden die Anträge auf Ersteinrichtungs- und Investitionsbeihilfen über das Landwirtschaftsportal der Wallonischen Region eingereicht. Einer der Gründe, größtenteils auf Papier zu verzichten, waren die Möglichkeiten der Digitalisierung, von der man sich eine schnellere Bearbeitung der Anträge versprach. Wie sieht das in der Praxis aus?



Vorsicht walten lassen

Achtung: Der Bescheid, dass der Antrag auf Investitionsbeihilfe zulässig ist, (Zulässigkeitsbescheid) ist keine Garantie dafür, dass der Antragsteller auch effektiv in den Genuss einer Beihilfe kommt! Bei größeren Investitionen tun Landwirte, die es nur auf eine geringe Punktezahl für ein eventuelles Auswahlverfahren bringen, deshalb gut daran, den Zuwendungsbescheid abzuwarten, bevor sie die Investition tätigen. Denn andernfalls gehen sie definitiv leer aus, wenn der Zuwendungsbescheid wider Erwarten negativ ausfällt. Denn den Antrag können sie nur dann in einer späteren Periode erneut einreichen, wenn die Investition noch nicht getätigt bzw. in Angriff genommen worden ist.

Investitionsanträge, die in diesem Trimester (1. April bis 30. Juni) eingereicht werden, haben ein festgelegtes Budget. Es handelt sich um rund 4,5 Mio. Euro – mehr kann nicht an Investitionsprämien bewilligt werden. Wenn ein Antrag über das Portal eingereicht wird, hat der Außendienst zehn Arbeitstage Zeit, um die Zulässigkeit zu prüfen. Ist der Antrag nicht vollständig, wird der Landwirt angefordert, die fehlenden Unterlagen oder Daten über das Portal nachzureichen. Ab dem Datum, an dem die Zulässigkeit erteilt wird, können Rechnungen für die Investition berücksichtigt werden. Wenn die Zulässigkeit erst nach Ablauf des Trimesters erteilt wird, in dem der Antrag eingereicht wurde (in unserem Beispiel nach dem 30. Juni), kommt der Antrag in den folgenden Block.

... in Außendienst und Zentrale

Nach der Zulässigkeit wird die Bearbeitung fortgesetzt und eventuell werden zusätzliche Informationen nachgefragt. In der Zentrale in Namür erfolgt eine weitere Kontrolle. Bis zum Ende des nächsten Trimesters wird geprüft, ob die Anträge alle Bedingungen erfüllen. Anschließend berechnet die Verwaltung das Gesamtbudget der zulässigen Anträge

auf Investitionsbeihilfen. Wenn sich dabei herausstellt, dass das beantragte Beihilfevolumen das verfügbare Budget übersteigt, kommt es zu einem Auswahlverfahren. Jeder Antrag hat vorab bei der Bearbeitung bereits Punkte für eine solche eventuelle Selektion erhalten. Das Computerprogramm sortiert die Anträge und verteilt die Investitionsprämien, indem es bei den Anträgen mit den meisten Punkten beginnt und nach und nach die Anträge in absteigender Punktezahl abarbeitet, bis das verfügbare Budget aufgebraucht ist.

Zuwendungsbescheide

Das Ergebnis der Selektion ist die Bewilligung oder Ablehnung der Investitionsprämie. Die Entscheidung wird dem Antragsteller im sog. „Zuwendungsbescheid“ mitgeteilt. Ein positiver Bescheid führt die Art der Investition, den geförderten Investitionsbetrag und die Höhe der Investitionsbeihilfe auf. Darüber hinaus teilt er mit, welche Unterlagen später zusammen mit der Investitionserklärung eingereicht werden müssen, um die Auszahlung der Investitionsbeihilfe zu beantragen. Im Falle eines negativen Bescheids wird die Ablehnung im Zuwendungsbescheid begründet (u.a. durch Angabe der im Auswahlverfahren erzielten Punkte). Für die Anträge, die bis spätestens 30. Juni eingereicht werden, werden die Zuwendungsbescheide voraussichtlich vor Ende September versandt.

Auszahlung beantragen

Nächste Etappe ist die Beantragung der Auszahlung. Nach Abschluss der Investition müssen die Rechnungen und Zahlungsbelege sowie eventuell noch zusätzliche Unterlagen eingereicht werden, damit die Investitionsprämie auch ausbezahlt wird. Das geschieht anhand der sog. Investitionserklärung über das Portal. Die Zentralverwaltung überprüft die

Schnell gelesen

- > Der Antrag auf Investitionsbeihilfe muss vor dem Beginn der Investition über das Landwirtschaftsportal eingereicht werden.
- > Die Investition darf erst nach Erhalt des Zulässigkeitsbescheids getätigt werden.
- > Der prinzipielle Beschluss über die Gewährung der Prämie ist am Ende des folgenden Trimesters zu erwarten.
- > Ab dem Einreichen der Rechnungen muss man mit neun Monaten rechnen, ehe die ersten Prämien ausgezahlt werden.
- > Die Kontrollen werden häufiger und akribischer. Eine gründliche Vorbereitung des Antrages ist unverzichtbar.

Rechnungen akribisch. Deshalb sollte schon vor der Investition mit dem Berater gründlich besprochen werden, worauf unbedingt zu achten ist, wenn die Rechnungen eintrudeln, um bestimmte Fehler wie z.B. eine falsche Adresse oder MwSt.-Nummer zu vermeiden. Wenn die Rechnung einmal eingereicht ist, lässt die Verwaltung keine Korrekturen mehr zu. Leider gibt es keine gesetzlichen Fristen für diese Überprüfung, deren erste Etappe mit der Zustellung einer „Zulässigkeit“ abschließt. Jetzt muss noch eine Überprüfung der Investition vor Ort erfolgen, die in der Zentralverwaltung verarbeitet wird. Wenn es nichts zu beanstanden gibt, wird der definitive Bescheid über die Investitionsprämie zugestellt: „Mitteilung über vereinfachte Revision“ heißt dieses Dokument, das normalerweise am Ende des Trimesters erstellt wird. Gleichzeitig wird auch die erste Rate der Investitionsprämie überwiesen. Realistisch betrachtet muss ein Landwirt mit etwa neun Monaten vom Einsenden der Rechnungen bis zum Erhalt der ersten Investitionsprämien rechnen. Manchmal geht es etwas schneller, aber es kann auch schon mal (viel) länger dauern.

Fazit

Der Aufwand für die Anträge wird eher mehr als weniger. Das Risiko einer Selektion macht den Antrag unsicher und selbst bei einer Bewilligung sollte man sich nicht zu früh freuen. Bei der Bearbeitung der Rechnungen kommt es immer wieder zu unliebsamen Überraschungen. Eine gründliche Vorbereitung und gute Zusammenarbeit mit dem Berater sind die beste Vorbeugung. Betriebswirtschaftlich sollte eine Investition auch ohne Prämie für den Betrieb tragbar sein. Unter dieser Bedingung stellt ein Antrag auf Investitionsbeihilfen kein Risiko für den Betrieb dar, sondern eine Chance auf Erleichterung.

.....
Marc Schröder

ASP-News

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) macht nach wie vor von sich Reden. So ist die Seuche in Polen noch längst nicht unter Kontrolle. Jüngst häuften sich nicht nur die Fälle bei Wildschweinen, sondern die Seuche erfasste auch einen weiteren Hauschweinebestand mit mehr als 750 Sauen. Da der Zuchtbetrieb unweit der Grenze zu Weißrussland seine Absatzferkel an zahlreiche Mastbetriebe vermarktete, steht zu befürchten, dass die Seuche in weitere gewerbliche Schweinehaltungen verschleppt wurde. Seit dem ersten ASP-Fall in Polen im Jahr 2014 wurde die Seuche in 113 Betrieben aktenkundig.

Die Wallonische Regierung hat unterdessen die Maßnahmen zur Bekämpfung und Ausrottung der ASP verlängert. Dazu zählt u.a. das Vorhaben, Schwarzwild in einem Bering um die infizierte Zone vollständig auszurotten. Bei Bedarf sollen dazu von Amts wegen Treibjagden angeordnet werden. In der eigentlichen infizierten Zone verzichtet man dagegen weitgehend auf Bejagung, um die noch vorhandenen Tieren nicht zu vertreiben. Die Zahl der ASP-positiven Wildschweine hat sich währenddessen auf 815 erhöht.

Biosicherheitsmaßnahmen

In diesem Zusammenhang warnt die FASNK eindringlich, dass die Gefahr der Verschleppung des Virus in bisher seuchenfreie Gebiete Belgiens nicht gebannt ist. Die Agentur erinnert an die Biosicherheitsmaßnahmen, die jeder Schweinehalter und alle in dem Bereich tätigen Akteure verantwortungsbewusst beachten müssen:

- > Nur Personen, die für das ordnungsgemäße Funktionieren des Betriebs unbedingt erforderlich sind, dürfen Zutritt zu Schweinebeständen erhalten; andere Personen dürfen nicht in Kontakt mit Schweinen kommen. Schweine dürfen deshalb nicht öffentlich präsentiert werden (inkl. Streichelzoos, Tiergärten u.Ä.).
- > Es ist verboten, Speiseabfälle an Schweine zu verfüttern.
- > Bei Anzeichen von Erkrankungen ist jeder Schweinehalter anzuhalten, seinen Tierarzt zu informieren.
- > Personen (Jäger), die mit Schwarzwild(kadavern) in Kontakt gekommen sind, müssen mindestens 72 Stunden lang von Schweinehaltungen fernbleiben.
- > Im Fall von Freilandhaltung muss das Gelände durch einen doppelten, vorzugsweise elektrifizierten Zaun gesichert sein.

Eine attraktive Nische

Die Biolandwirtschaft hat nichts an Attraktivität eingebüßt. Im Gegenteil: Im vergangenen Jahr haben in Wallonien weitere 117 Betriebe auf die biologische Wirtschaftsweise umgestellt. Damit waren im südlichen Landesteil Ende 2018 insgesamt 1.742 Betriebe biozertifiziert (+7%). Die Biowirtschaftsfläche erhöhte sich ebenfalls um 7% auf 81.087 ha (+5.015 ha).

Mittlerweile wird in Wallonien jeder 7. (13,7%) landwirtschaftliche Betrieb nach den Richtlinien der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet. Der Anteil der Biofläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche hat sich innerhalb von 15 Jahren vervierfacht, von seinerzeit 2,7% auf nunmehr 11%. Im Schnitt bewirtschafteten die Biobetriebe 46,6 ha, das sind 10 ha weniger als die konventionellen Betriebe. Kerngebiete der wallonischen Biolandwirtschaft sind die Provinzen Luxemburg und Lüttich. Zusammen beheimaten sie knapp 60% aller Biobetriebe (32% und 27%) und sogar mehr als 70% der gesamten wallonischen Biofläche (44% und 27%). In beiden Provinzen handelt es sich bei den Flächen zu rund 85% um Grünland. Auf gesamtregionaler Ebene liegt

der Grünlandanteil bei 80%. Bemerkenswert ist der Anteil des Biogrünlandes am gesamten Grünland: 62.440 von 348.800 ha entsprechend rund 18%!

Ackerbau zieht nach

Die grünlandbetonten Rindviehhaltungen waren die ersten, die die Umstellung auf Bio im großen Stil gewagt haben. Erst in jüngerer Zeit ziehen Gemüsebauern und Betriebe mit Ackerkulturen nach, während das Potenzial in Sachen Grünland bzw. Rindviehhaltung weitgehend ausgereizt

scheint. So hat sich die Bioackerfläche seit 2011 nahezu verdreifacht (Tabelle 1), während Biogrünland „nur“ um knapp 50% zulegen konnte. Nichtsdestotrotz dominiert in absoluten Zahlen nach wie vor das Grünland mit rund 62.500 ha von insgesamt 81.100 ha (77%).

Bemerkenswert ist weiter die Feststellung, dass auf weniger als 60% der Bioackerfläche Kulturen angebaut werden, die direkt für den menschlichen Verzehr bestimmt sind. Überwiegend handelt es sich dabei um Getreide (8.220 ha). Kartoffeln nehmen dagegen gerade einmal 818 ha entsprechend 5% der Bioackerfläche in Beschlag (Tabelle 2). Dem stehen 40% Ackerflächen (6.235 ha) gegenüber, auf denen Futterpflanzen für die Viehfütterung angebaut werden.

Der Biogemüseanbau hat innerhalb eines Jahres um 50% Fläche zugelegt – von 1.200 im Jahr 2017 auf 1.800 ha im vergangenen Jahr.

Tabelle 1 Verteilung der Biofläche nach Nutzung (ha)

	2011		2015		2018		2018/2011	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Grünland	42.882	85,6	50.378	79,4	62.444	77,0	19.562	45,6
Ackerbau	5.862	11,7	11.488	18,1	15.922	19,6	10.060	171,6
Gemüsebau	372	0,7	742	1,2	1.794	2,2	1.422	382,3
Obstbau	102	0,2	210	0,3	376	0,5	274	268,6
Vermehrung	7	0,0	58	0,1	258	0,3	251	3.585,7
Andere Brache, Lein, Hanf, Auslauf für Schweine und Geflügel, ...	898	1,8	561	0,9	293	0,4	-605	-67,4
Gesamt	50.123	100	63.437	100	81.087	100	30.964	61,8

Jeder 7. Betrieb ist ein Biobetrieb.

Und die Nachfrage?

Der Biomarkt gilt gemeinhin als Wachstumsmarkt. In der Tat hat sich der Marktanteil von Bioprodukten im Zeitraum 2009-2018 wertmäßig verdreifacht: von 1,6% auf 4,8%. Mengemäßig trägt Bio aber nur zu etwa 3,5% zur Marktversorgung bei. Damit wird deutlich, dass Bio nach wie vor ein Nischenprodukt ist. Und dass dafür 11% der landwirtschaftlichen Nutzfläche benötigt werden, müsste doch eigentlich zu denken geben.

Je nach Produkt fällt der Bio-Marktanteil sehr unterschiedlich aus. Bringen es z.B. Bio-Eier in Belgien auf einen Marktanteil von 18%, so sinkt er bei Fleisch auf verschwindend geringe 2,0%. Und auch bei Gemüse (8,7% Marktanteil), Obst (5,4%) und Milchprodukten (3,7%) kann von einem Bio-Boom (noch) keine Rede sein.

Der Jahresumsatz des Biosegments wird für Belgien auf 760 Mio. Euro

(2018) veranschlagt. Dies entspricht 67 Euro pro Person und Jahr bzw. 18 Cent pro Person und Tag. Dies stellt gegenüber 2008 eine Verdreifachung dar. Zum Vergleich: Die gemeinsame europäische Agrarpolitik (GAP) kostet den Bürger 30 Cent pro Tag. Die Ausgaben verteilen sich zur Hälfte auf pflanzliche Produkte (52%) und zu einem Viertel bzw. Fünftel auf Fleisch und Eier (24%) und Milchprodukte (20%).

Tabelle 2 Nutzung der Bioackerfläche 2018

Getreide	8.219 ha	(51,6%)
Futterpflanzen	6.235 ha	(39,2%)
Kartoffeln	818 ha	(5,1%)
Andere	649 ha	(4,1%)
Total	15.921 ha	(100%)

► 100.000 Biorinder

Der wallonische Biorinderbestand umfasst derzeit gut 100.000 Tiere. Zu 60% handelt es sich dabei um Fleischvieh, zu 40% um Milchvieh. In beiden Nutzungsrichtungen hat sich der Kuhbestand seit 2005 verdreifacht (Tabelle 3). Mit 55% des gesamten wallonischen Biomilchkuhbestandes hat die Biomilchproduktion ihren Schwerpunkt in der Provinz Lüttich, gefolgt von der Provinz Luxemburg (26%).

Der Anteil der Biokühe am gesamten wallonischen Kuhbestand beläuft sich auf 10,2% (9,2% der Milch- 10,9% der Mutterkühe). Setzt man die Viehzahl in Relation zur Futterfläche, dann ergibt sich für Bio folgendes Bild: 17% der gesamten wallonischen Futterfläche (Grünland plus Ackerfutter) ernähren 9,5% des regionalen Rindviehbestandes.

Tabelle 3 Entwicklung des wallonischen Biorindviehbestands

	Mutterkühe	Milchkühe	Total
2005	8.083	5.894	31.144
2010	20.776	7.862	61.333
2015	25.125	12.005	77.704
2017	27.247	17.117	102.717
2018	27.012	18.339	100.825

Die Bioschweinehaltung tut sich nach wie vor schwer. Zwar erhöhte sich die Zahl der vermarkteten Bio-Mastschweine innerhalb eines Jahres um 27,5%, doch die Gesamtzahl nimmt sich mit gerade einmal 10.200 Stück immer noch sehr bescheiden aus. Die Biogeflügelhaltung befindet sich dagegen stark im Aufwind; die Zahl der vermarkteten Masthähnchen verdoppelte sich innerhalb von vier Jahren auf 3,09 Mio. Stück in 2018. Daneben sind auch 283.000 Bio-Legehennen in Produktion (zzgl. 124.000 Bio-Aufzucht-pöllen).

.....
Helmuth Veiders

TAGE DER OFFENEN HÖFE

Biohof Theissen in Manderfeld lädt ein

Am Wochenende des 22. und 23. Juni laden insgesamt 70 Landwirtschafts- und Gartenbaubetriebe in der ganzen Wallonie zu den diesjährigen Tagen der offenen Höfe ein. Im deutschsprachigen Gebiet gewährt der Biohof von Elena und Simone Theissen in Manderfeld dem breiten Publikum ab 10.00 Uhr einen Einblick in einen Aspekt der Landwirtschaft: die biologische Milcherzeugung.

Unsere Landwirte stellen die wichtigste Lebensgrundlage bereit: eine breite Palette bezahlbarer, sicherer und hochwertiger Lebensmittel. Verbraucher und Gesellschaft haben aber immer mehr Fragen zur Erzeugung und zur Herkunft ihrer Lebensmittel und zur Wirtschaftsweise und Produktionstechnik der Landwirte. Die Tage der offenen Höfe geben Antworten auf diese Fragen, indem sie einen Blick hinter die Kulissen landwirtschaftlicher Betriebe bieten und Rede und Antwort zur Erzeugung und Herkunft der Lebensmittel stehen.

Bei einer zwanglosen Begegnung auf dem Biohof Theissen erhält der Besucher einen Einblick in die landwirtschaftliche Wirklichkeit. Überzeugen Sie sich davon, wie unsere Landwirte ihrer Arbeit mit hoher Verantwortung für Menschen, Tiere, Natur und Umwelt nachgehen. Für Kurzweil für Groß und Klein ist ebenso gesorgt wie für das leibliche Wohl.

Weitere Angebote

Im Eupener Raum laden Bertrand und Marthe Lahaye-Corstjens zu einem Besuch ihres Milcherzeugerbetriebs in Lontzen, Trotzenburger Weg 53, ein. Im Mittelpunkt steht dort die Eigenverar-

beitung von Milch und die Direktvermarktung von Butter, Speiseeis und anderen Milchprodukten.

In den angrenzenden frankophonen Gebieten bieten sich folgenden Betriebe als Ausflugsziel an:

- > Le Pavillon du Mohair in Gouvy, Baclain 10 (Angora-Ziegen)
- > La Ferme Colyn in Battice-Herve, Rue d'Elvaux 111 (Milcherzeugerbetrieb mit Eigenverarbeitung und Direktvermarktung)
- > Les Roses de Daniel Schmitz in Bellevaux, Chemin du Meunier 6 (auf alte Rosensorten spezialisierte Gärtnerei)





FLEISCHVIEHHALTUNG

Keine Rentabilität in Sicht

Die fehlende Rentabilität der Fleischviehhaltung setzt Mutterkuhhalter und Mäster zunehmend unter Druck. Auch in den ersten Monaten dieses Jahres hat sich das Blatt nicht zu einem Besseren gewendet. Die Preise für Doppellenderbullen und -kühe halten sich zwar, aber auf einem Niveau, das zum Leben zu wenig ist. Aber zu viel zum Sterben?

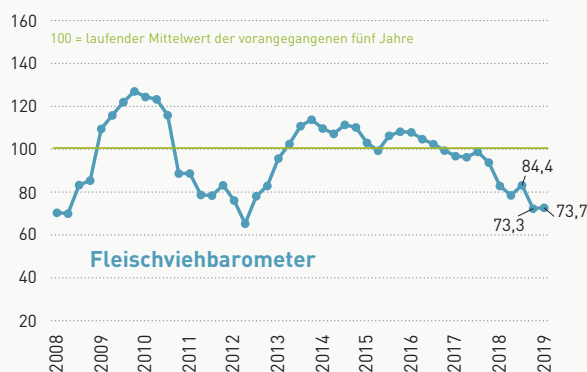
Obwohl viele Betriebe ihre Fleischviehbestände abstocken und das Angebot an Qualitätsvieh systematisch zurückgeht, ist bisher keine Trendwende am Rindfleischmarkt eingetreten. Es gibt schwache Anzeichen dafür, dass der Absatz von Doppellenderbullen etwas anzieht. Es ist zu hoffen, dass das sich in den kommenden Wochen in einer Preiserhöhung äußert. Tatsache ist aber auf jeden Fall, dass der Markt für BBB-Rindfleisch sehr stark von der lokalen (belgischen) Nachfrage abhängig ist. Einzige positive Nachricht ist dann auch, dass der Abwärtstrend des Haushaltskonsums von Rindfleisch im vergangenen Jahr gestoppt werden konnte.

Rindfleischbarometer bei 74%

Das Rindfleischbarometer ist ein Indikator für die Rentabilität eines durchschnittlichen Mutterkuhbetriebs mit anschließender Mast des eigenen Nutztviehs. Im ersten Trimester 2019 hat sich das Barometer bei 74% stabilisiert, d.h. bei drei Viertel der mittleren Rentabilität der vergangenen fünf Jahre. Die Preise für Doppellenderbullen und -kühe sind in der jüngeren Vergangenheit stabil geblieben, aber auf einem Niveau, das vorne und hinten nicht für ein Einkommen reicht, das dieser Bezeichnung würdig wäre. Für Doppellenderkühe erzielten die Erzeuger zwischen 2,75 und 3,25 Euro pro kg Lebendgewicht bzw. zwischen 4,30 und 4,60 Euro pro kg Schlachtkörper; der Absatz verlief dabei nur schleppend. Für Bullen variierten die Preise zwischen 3,30 und 3,40 Euro pro kg Lebendgewicht (entsprechend 4,50 bis 4,80 Euro pro kg Schlachtkörper). Mehr als 5,00 Euro pro kg Schlachtkörper erzielten nur Bullen, die unter spezifischen Lastenheften vermarktet wurden.

Jüngst finden Bullen glücklicherweise wieder etwas schneller einen Käufer; Kühe finden dagegen nach wie vor nur schwer Absatz. Die unselige Marktsituation bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Kälberpreise. Diese fielen im ersten Trimester dieses Jahres um knapp 50 Euro auf durchschnittlich 700 Euro zurück.

Auf der Kostenseite ist zu vermerken, dass Kraftfutter im ersten Quartal 2019 stabil blieb, während die Ausgaben für Stroh leicht anstiegen auf 118 Euro/t. Unter dem Strich bleibt eine (Un-)Rentabilitätssituation, die für viele Betriebe, die ihre Rechenaufgaben machen, nur früher oder später in der Schlussfolgerung mündet: den Fleischrinderbestand abbauen bis hin zur vollständigen Einstellung dieses Betriebszweigs.



► EU-Fleischproduktion

Auf europäischer Ebene hat sich der leichte Abwärtstrend der Preise von Bullen (Typ Standard R) Anfang 2019 fortgesetzt (3,75 Euro/kg Schlachtgewicht). Die Preise für Kühe des Typs O befinden sich dagegen seit Anfang des Jahres etwas im Aufwind (2,90 bis 2,95 Euro/kg Schlachtgewicht). Gegenüber Januar 2018 sind in der EU im ersten Monat des laufenden Jahres 1,9% mehr Rindfleisch produziert worden (Kühe und Rinder: -0,8%; Bullen: +2,6%). Die EU-Rindfleischexporte (inkl. Lebendvieh) sind im Zeitraum Januar-Februar 2019 um 3,3% gestiegen. Insbesondere die Ausfuhren nach Israel, Algerien, Ghana und Bosnien wurden stark erhöht. Dagegen gingen die Ausfuhren nach Hongkong, das Tor zu China, stark zurück (-10%) und die Exporte (speziell von Lebendvieh) in die Türkei brachen sogar regelrecht ein (-75%). Auf der anderen Seite hat die EU Anfang 2019 4% weniger Rindfleisch importiert. Insbesondere Brasilien und Uruguay haben ihre Exporte nach Europa stark zurückgefahren, und Argentinien und die USA konnten diesen Ausfall nicht in vollem Umfang kompensieren. Wie es mit den Importen aus Südamerika weitergeht, hängt vom Ausgang der Mercosur-Verhandlungen ab. Sollte ein Handelsabkommen zustande kommen, dann drohen erhebliche Auswirkungen auf den europäischen Rindfleischmarkt. Für zusätzliche Unsicherheit sorgt der Brexit, der vorerst aufgeschoben, aber keinesfalls aufgehoben ist. Kurzum: Von dringend benötigtem ruhigem Fahrwasser keine Spur, im Gegenteil ...

Haushaltskonsum stabilisiert

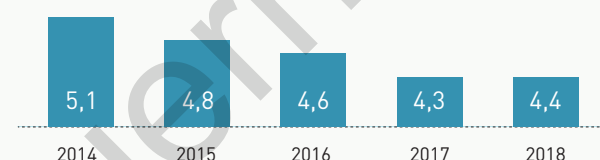
Mit unserem BBB-Fleisch sind wir extrem stark von der Inlandsnachfrage abhängig. Vom deutschen Marktforschungsinstitut GfK (Gesellschaft für Konsumforschung) kommt diesbezüglich eine positive Meldung: Der Rindfleischkauf für den heimischen Verzehr hat sich im vergangenen Jahr gehalten. GfK ermittelte für 2018 einen Pro-Kopf-Verbrauch von durchschnittlich 4,4 kg. Die belgischen Verbraucher sind glücklicherweise nicht auf all die negativen Berichte und Schockvideos von vorgeblichen Tierschutzorganisation hereingefallen, die Rindfleisch diskreditieren sollen. Vor allem ältere Menschen und jüngere Singles haben offensichtlich zu Hause etwas mehr Rindfleisch konsumiert.

Rindfleisch genießt in der belgischen Bevölkerung nach wie vor einen guten Ruf. Die meisten Familien kaufen und konsumieren weiterhin Rindfleisch, aber seltener und in kleineren Portionen. Und: Der Anteil von Hackfleisch und Hamburgern am Gesamtverbrauch steigt weiter stetig, während der Abwärtstrend bei den hochwertigen Fleischstücken (Roastbeef, Tournedos, Chateaubriand) anhält.

Bemerkenswert ist auch, dass 2018 mehr Rindfleisch in den Fachgeschäften (Metzgereien) gekauft wurde, die in den letzten Jahren doch einen schweren Stand gegen die Konkurrenz der Hard Discounter und der Supermärkte hatten. Der Hard Discount vergrößert seinen Marktanteil langsam aber stetig, aber momentan eher auf Kosten der traditionellen Supermärkte und nicht mehr der Fachgeschäfte.

.....
Roel Vaes, Studiendienst

Entwicklung des Haushaltsverbrauchs von Rindfleisch (kg/Person - Quelle: GfK)



Werbung wirkt!

Wie es scheint, tragen Werbekampagnen wie die Steak-Frites-Woche Früchte. Der Marktforschung zufolge erhöhte sich der Absatz im Steak-Segment während der Laufzeit der Kampagne um mehr als 50%! Die Lehre auf dieser Feststellung? Nicht mehr punktuell, sondern strukturiert werben. Und dabei die Rindviehhaltung in ein korrektes Licht rücken, mit wahrheitsgetreuen Zahlen zu Klimaauswirkungen, Nachhaltigkeit, Tierschutz, usw.

BEWERBUNGSAUFRUF

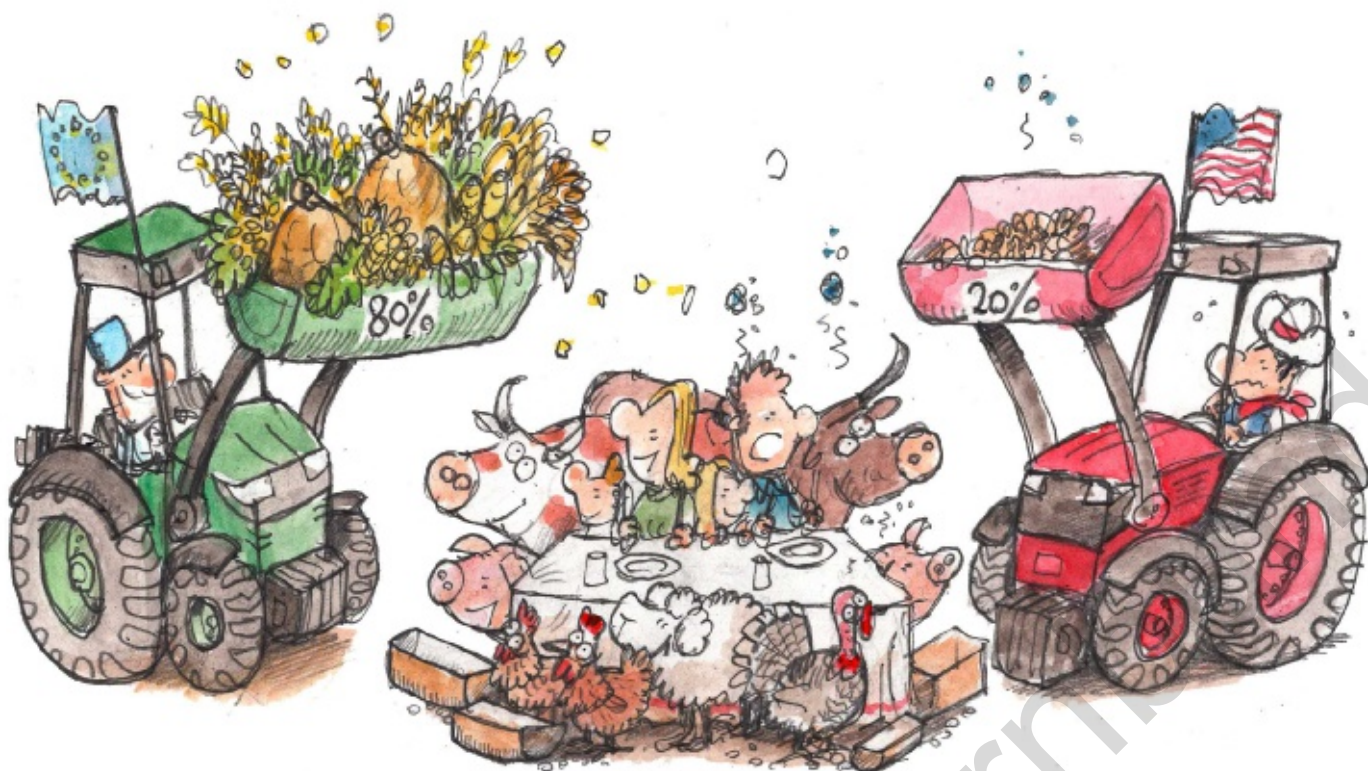
Kommunale Kommission zur Feststellung von Ernteschäden

Die Wallonische Region hat die Prozedur für die Entschädigung von Ernteschäden durch den Katastrophenfonds reformiert. Eine Folge dieser Reform ist, dass die kommunalen Kommissionen für die Beurteilung des Ausmaßes der Schäden erneuert werden müssen. Der ÖDW Landwirtschaft hat nunmehr einen entsprechenden Kandidatenaufruf lanciert.

Jede Kommission setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen: ein Vertreter der Gemeinde, ein Vertreter des ÖDW Landwirtschaft, je ein von der Gemeinde und ein vom ÖDW Landwirtschaft bezeichneter Experte und ein Vertreter des FÖD Finanzen.

Der vorliegende Bewerbungsaufruf betrifft das Mandat des Experten des ÖDW Landwirtschaft. Landwirte, die interessiert und bereit sind, ihre Sachkenntnisse in den Dienst ihrer Kollegen zu stellen, können sich bis spätestens 30. Juni mittels eines spezifischen Formulars bewerben (Link unter www.bauernbund.be). Die Benennung wird in einem offiziellen Schreiben des ÖDW Landwirtschaft bestätigt.

Weitere Informationen über die Aufgaben und die Arbeitsweise der Kommission erteilen die Beamten des Außendienstes in Malmedy.



FUTTEREIWEISS

Deutlich günstigere Bilanz als gedacht

Die EU deckt fast 80% ihres Eiweißbedarfs für die Versorgung des Viehs aus eigener Produktion. Das ist das Ergebnis der jüngsten Proteinbilanz der EU-Kommission, die die Märkte widerlegt, dass die europäischen Landwirte ihr Vieh von südamerikanischen Flächen ernähren.

Dass die europäische Eiweißbilanz überhaupt eine Meldung wert ist, liegt daran, dass Kritiker und Gegner der Viehhaltung immer wieder falsche Zahlen in den Raum werfen. Mal unterstellen sie, dass die EU 70% ihres Bedarfs über Importe decken muss, mal sollen es sogar 95% sein. Auf eiweißreiche Nebenprodukte von Ölsaaten bzw. Soja(schrot) bezogen, ist an diesen Zahlen etwas Wahres dran, aber diese sind nur eine – nebensächliche – Facette der Eiweißversorgung un-

serer Rinder, Schweine und Hühner. Der Eiweißbericht der EU-Kommission rückt dieses irri- ge Bild zurecht.

So alt wie die EU selbst

Die Proteinthematik ist nicht neu; sie ist so alt wie die EU selbst. In Zeiten, in denen Begriffe wie nachhaltige Entwicklung, lokale Versorgung und Kreislaufwirtschaft Hochkonjunktur haben, rückt die Thematik erneut in den Mittelpunkt des Interesses. Aber Viehfütterung ist

eine komplexe Geschichte, in der sich viele Faktoren verflechten. Das EU-Parlament und Copa-Cogeca hatten die Kommission aufgefordert, Licht in dieses Geflecht zu bringen. Mit der europäischen Proteinbilanz für Futtermittel kommt die Kommission zudem ihrem Versprechen nach, mehr Transparenz in die europäischen Märkte zu bringen, auch in den Markt von pflanzlichem Eiweiß.

Vorabgegangen war im Herbst vergangenen Jahres ein Bericht über die Situation pflanzlichen Proteins in der EU. Darin wurde aber (noch) nicht auf die vom EU-Parlament geforderte Proteinstrategie eingegangen. Stattdessen beschränkte sich der Bericht auf eine Bewertung der Angebots- und Nachfragesituation bei pflanzlichem Eiweiß. Auch wurden Möglichkeiten untersucht, die Produktion von pflanzlichem Eiweiß wirtschaftlich und ökologisch verantwortungsbewusst zu entwickeln, ohne allerdings mit konkreten Vorschlägen aufzuwarten. Und es wurden Monitoringsinstrumente in Aussicht gestellt, die die Marktanalyse und -transparenz verbessern. Ein solches Instrument ist die jetzt vorgelegte Futtere Eiweißbilanz.

Viehfuttergrundstoffe nach Eiweißgehalt

Quelle: EU Feed Protein Balance Sheet 2017-2018

Eiweißgehalt	% Eiweiß	Mio. t	Anteil EU-Produktion
gering	< 15%	56,56	97%
mittel	15-30%	4,90	86%
hoch	30-50%	20,89	29%
Konzentrate	> 50%	2,58	92%

Zu 94% Viehfutter

Der Bedarf der EU an pflanzlichem Eiweiß ist hoch. Sowohl die Zweckbestimmung als die Versorgungsquellen verteilen sich sehr heterogen. Wichtigste Zweckbestimmung ist die Viehhaltung: 94% aller verfügbaren Eiweißpflanzen (europäische Produktion) ►

► plus Importe) werden verfüttert! Nichtsdestotrotz ist der Markt stark segmentiert: auf der einen Seite teure „Markenware“ aus biologischem Anbau für den direkten menschlichen Verzehr und für die Verfütterung an Biovieh, auf der anderen Seite konventionelle Ware für die Viehfütterung und dazwischen konventionelle, aber GVO-freie Ware z.B. für die Milchviehfütterung. Eine hohe Nachfrage stellt einen Anreiz für die Produktion dar. Das gilt auch für Eiweißpflanzen, deren Anbau in der EU ständig ausgeweitet wird. Und das gilt sogar für Soja, obwohl es noch viele technische Hindernisse zu überwinden gilt, bis der Weg für Soja geebnet ist. Die EU unterstützt diese Entwicklung mit Fördergeldern für Forschung und Entwicklung, achtet aber gleichzeitig darauf, dass der Markt seinen eigenen Weg geht.

Grünland an erster Stelle

In ihrer *EU Feed Protein Balance Sheet* schätzt die EU-Kommission den europäischen Bedarf an Viehfuttermittelprotein für 2017-2018 auf 85 Mio. t Rohprotein. Dabei kommen einem zuerst Öl- und Proteinsäaten und deren Nebenprodukte mit Eiweißgehalt von mehr als 15% in den Sinn. Doch weit gefehlt! Denn man übersieht meist die bedeutendste europäische Versorgungsquelle: das Grünland. Es liefert jährlich 38 Mio. t Rohprotein und trägt fast zur Hälfte (45%) zur Gesamtversorgung des europäischen Viehbestandes bei! Hinzu kommen Leguminosen (Luzerne, Lupinen, Ackerbohnen, ...), diverse Ölsaaten (Raps, Soja-

bohnen, Sonnenblumenkerne, ...) sowie Getreide, die 22% des Eiweißbedarfs der europäischen Viehbestände decken. Die Ölsaaten stammen dabei zu 100% aus der EU und die Leguminosen und das Getreide immerhin noch zu 93% bzw. 90%.

Weitere 31% des Rohproteinbedarfs werden durch Nebenprodukte gedeckt, die bei der Verarbeitung der unterschiedlichsten pflanzlichen Ausgangsstoffe anfallen: Zitrusfruchtfleisch, Weizengluten, Maiskleber, Rübenschnitzel, Melasse, Schlempe aus der Bioethanolproduktion, ...

Breit gefächert

Der Rohproteingehalt weist dabei eine sehr breite Spannweite auf: von 7,5% (Zitruspulpe) bis 60% und sogar mehr als 70% für bestimmte Nebenprodukte aus der Stärkeindustrie. Global gesehen sind diese Nebenprodukte und die ihnen zugrundeliegenden Ausgangsstoffe zu 39% europäischer Herkunft, allerdings mit einer enormen Streuung je nach Produkt: Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie stammen zu 91% aus der EU, Sojamehl dagegen nur zu 2%. Ob all diese Nebenprodukte auch in Zukunft noch verfügbar sein werden? Nun, wenn die Politik beschließt, dass Biotreibstoffe in Zukunft vermehrt aus Nebenprodukten statt aus Getreide, Raps oder Zuckerrüben hergestellt werden müssen, dann drohen in der Tat Engpässe bei der Versorgung des Viehs mit europäischem Futtermittelprotein.

Ach ja, da ist auch noch tierisches Eiweiß, das in der Tierfütterung eingesetzt wird:

Milch- und Molkenpulver sowie Fisch- und Tiermehl (wobei letzteres Haustieren vorbehalten ist) decken 3% des Bedarfs, sind aber zu 99% europäischer Herkunft.

79% aus EU-Produktion

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass 79% des Rohproteinbedarfs des europäischen Nutz- und Haustierbestandes über Erzeugnisse europäischen Ursprungs gedeckt werden. Und damit ist das „einheimische“ Potenzial keineswegs ausgeschöpft. Aber irgendwo ist eine Grenze; 100% Bedarfsdeckung sind nicht möglich. Denn Eiweiß ist nicht gleich Eiweiß. Speziell für Nichtwiederkäuer sind die diversen Eiweißquellen nicht beliebig austauschbar. Sie unterscheiden sich nicht durch ihre Verdaulichkeit, sondern auch durch ihr Aminosäurespektrum, das ausschlaggebend für die Qualität ist.

Auf der anderen Seite deuten sich neue Entwicklungen an, die alternative Eiweißquellen erschließen, man denke z.B. an Algenkulturen oder Insektenzucht. Und nicht zuletzt werden auch Marktentwicklungen, Klima und Geopolitik mitbestimmen, welche Wege die EU in Sachen Futtermittelproteinversorgung in Zukunft einschlägt. Dabei muss man sich auch stets bewusst sein, dass „europäischer Ursprung“ nicht automatisch gleichbedeutend ist mit nachhaltiger oder umwelt- und klimafreundlicher!

.....

Jacques Van Outryve / Illustration: Joris Schnecke



.....
Es besteht noch Potenzial, um die EU-Eiweißbilanz weiter zu verbessern.
.....

Tabus aufheben!

Der Bauernbund begrüßt die von der EU-Kommission vorgelegte Futtermittelproteinbilanz. Die dabei erstmals verwendete Berechnungsmethode gibt ein viel realistischeres Bild der Versorgungsquellen und ihrer Herkunft. Wir stellen aber auch fest, dass noch erheblicher Spielraum besteht, um die Bilanz weiter zu verbessern. So liegt im Bereich der Kreislaufwirtschaft noch viel Potenzial. Beispielsweise geht mit Tiermehl nach wie vor eine wertvolle Eiweißquelle ungenutzt verloren, weil es noch stets in Zementöfen verbrannt werden muss. Das Verfütterungsverbot wurde seinerzeit als Folge der BSE-Krise eingeführt. Die

BSE-Gefahr ist mittlerweile längst gebannt, aber die EU zögert, die Verfütterung dieser hochwertigen Proteinquelle erneut zuzulassen.

Und was spricht eigentlich dagegen, „Abfälle“ aus Gemeinschaftsküchen und Restaurants zu verfüttern? Das Verbot datiert noch aus Zeiten, in denen die Maul- und Klauenseuche eine reelle Gefahr darstellte. Aber heute? Was für den Menschen gut war, müsste doch auch für das Schwein gut genug sein. Denn auch das ist ein Weg, um die europäische Proteinbilanz weiter zu verbessern. Voraussetzung ist selbstredend, dass die Küchenabfälle alle gesetzlich verlangten Garantien gegen Übertragung von Krankheiten erfüllen.

Karten im Welthandel werden neu gemischt

Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich Schweinefleisch von einem lokalen zu einem global gehandelten Erzeugnis gewandelt. Dies erklärt die weltweiten Auswirkungen von Seuchen, auch wenn diese nur lokal grassieren. Wir haben uns mit Joris Coenen, dem Direktor des Belgian Meat Office, unterhalten.



.....
„China ist wichtig für uns, aber wir sind auch wichtig für China.“
.....

Um die Auswirkungen der Afrikanischen Schweinepest (ASP) auf den Welthandel mit Schweinefleisch zu verstehen, muss man einen Blick in die Entwicklungsgeschichte des Schweinemarktes werfen. Der Welthandel mit Schweinefleisch hat in den vergangenen Jahrzehnten enorm an Bedeutung gewonnen. Belgien beispielsweise hat einen Selbstversorgungsgrad von 250%, was nichts anders heißt, als dass 60% der Produktion ausgeführt werden müssen. Und die EU ist weltweit der größte Nettoexporteur von Schweinefleisch, vor den USA. „Wenn man das weiß, dann erkennt man sofort, dass Tierseuchen oder andere Krisen heute viel größere Auswirkungen haben als vor 20 Jahren“, erklärt Joris Coenen vom Belgian Meat Office. „1985 hatten wir schon einmal die Afrikanische Schweinepest in Belgien. Damals waren Hauschweinbestände betroffen, aber die wirtschaftlichen Auswirkungen waren wegen des damals noch vergleichsweise unbedeutenden Welthandels viel geringer als heute.“

China bestimmt den Markt

Eine entscheidende Rolle im Welthandel kommt Asien und speziell China zu. Die chinesische Bevölkerung hat sich seit 1950 auf heute rund 1,4 Mrd. Menschen

mehr als verdoppelt – das ist knapp das Dreifache der Bevölkerung der EU! Das Land ist mit rund der Hälfte der Weltproduktion der größte Produzent von Schweinefleisch. Das reicht jedoch nicht für die Versorgung aus, so dass das Land gleichzeitig auch einer der größten Importeure ist. „60% seines Importbedarfs deckt China in Europa. China ist somit wichtig für uns, aber gleichzeitig sind wir genauso wichtig für China“, stellt Joris Coenen fest. „Wegen der nach wie vor sehr großen Bedeutung der Selbstversorgung können selbst die chinesischen Behörden keine zuverlässigen Statistiken zu ihrer Eigenproduktion vorlegen. Aber wenn man weiß, dass fast ein Viertel des Schweinefleischwelthandels mit China abgewickelt werden, dann erhält man eine Vorstellung von der Bedeutung der Chinesen nicht nur für diesen Markt, sondern für den Welthandel überhaupt.“

ASP stört den Markt

Mitte September 2018 schlug aus heiterem Himmel die Meldung des Ausbruchs der ASP in Belgien ein. Obwohl nur Wildschweine betroffen waren und das Seuchengeschehen sich auf Teile der Provinz Luxemburg beschränkte, brach für die belgischen Schweinehalter der Markt zusammen, weil 24 Drittländer (einschließlich China) ihre Grenzen für belgisches Schweinefleisch schlossen. Aber damit nicht genug: „Außer für Schweinefleisch aus der infizierten Zone blieb der innereuropäische Binnenmarkt für belgische Ware offen. Aber die Abnehmer wussten natürlich um unsere kritische Situation und nutzen sie aus, um die Preise zu drücken“, legt Coenen aus. Es ist übrigens nicht so, dass wir völlig vom Welthandel abgeschnitten sind. Unter anderem Hong-



Joris Coenen vom Belgian Meat Office (BMO)

- kong, Vietnam und eine Reihe afrikanischer Länder importieren nach wie vor belgisches Schweinefleisch, aber mengenmäßig sind diese Länder keine Großabnehmer.

China ist seit August 2018 nicht mehr ASP-frei und hat dennoch alle Schweinefleischimporte aus Belgien gestoppt, eine Entscheidung, die viele nicht nachvollziehen können. „Die Schließung der Grenzen mag uns nicht gerechtfertigt erscheinen, aber gemäß dem bilateralen Handelsabkommen mit China muss das belgische Hoheitsgebiet ASP-frei sein. Das ist nicht mehr der Fall, auch wenn keine Hausschweinbestände betroffen sind. Aus chinesischer Sicht sind damit die Bedingungen für Importe aus Belgien nicht mehr erfüllt. Es ist deshalb wichtig, die Seuche schnellstmöglich wieder auszurotten.“

Lohnkosten

Es heißt, dass Belgien viel Wertschöpfung durch die Lappen geht, weil wir überwiegend ganze Schlachtkörper exportieren anstatt zerlegte Fleischstücke. „Da ist etwas Wahres dran. Wenn Deutschland oder Polen die Schlachtkörper, die wir ihnen liefern, zerlegen und dadurch die Nachfrage nach bestimmten Fleischstücken gezielt bedienen können, dann streichen sie auch den entsprechenden Mehrwert ein. Wir kommen dagegen nicht an, weil die Lohnkosten in Belgien einfach zu hoch sind, um mit zerlegter Ware wettbewerbsfähig sein zu können. Bis das Schwein in zwei Hälften am Haken hängt, sind die Futterkosten der wichtigste Faktor bei den Produktionskosten. Bei allem, was danach folgt, sind die Lohnkosten entscheidend dafür, ob die Sache rentabel ist oder nicht. Und sie ist es in der Regel nicht! Die Robotisierung der Zerlegung und Verarbeitung ist vielleicht eine Option, aber vorerst sind wir noch nicht so weit, denke ich.“

Wer sucht, der findet

Hat die Präsenz der Afrikanischen Schweinepest dem Image von belgischem Schweinefleisch geschadet? „Nicht wirklich, denn Belgien hat einen hervorragenden Ruf als zuverlässiger Handelspartner. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Dioxinkrise vor 20 Jahren hatte tiefe Wunden hinterlassen. Es hat viel Blut, Schweiß und Tränen gekostet, um unseren Ruf wiederherzustellen, aber wir haben es geschafft. Unser Rückverfolgbarkeitssystem gehört zu den besten weltweit und die Kettenglieder, von den Ferkelerzeugern über die Mäster bis hin zu den Metzgern, verstehen ihr Handwerk. Und wir kommunizieren sehr direkt und transparent, was auch wichtig ist für unser Image.“ Sind wir nicht heiliger als der Papst? „Wer sucht, der findet auch immer etwas – das gilt auch für die Afrikanische Schweinepest. Wir haben vielleicht etwas intensiver gesucht als unsere Nachbarn, aber auch sie führen Kontrollen durch und können Tierseuchen oder Probleme mit der Nahrungsmittelsicherheit nicht einfach unter den Teppich kehren. Kontrollen, Probenentnahmen und Analysen sind überall in der EU obligatorisch und wir werden bald wissen, ob die ASP auch in unseren Nachbarländern grassiert.“ Deutschland nimmt im Schweinefleischmarkt eine Schlüsselposition ein. Was, wenn es seinen Status als ASP-freies Land verliert? „Dazu darf es auf keinen Fall kommen. Denn wenn Deutschland nicht mehr nach China exportieren kann, dann kommt es auf dem EU-Binnenmarkt zu einem riesigen Überangebot an Schweinefleisch.“

Immenses Defizit

Unterdessen hat die ASP China fest im Griff. Mit der Folge, dass bedeutende Teile des dortigen Schweinebestandes gekeult wer-

den müssen. Das Schweinefleischangebot wird dadurch über einen längeren Zeitraum stark hinter dem bisherigen Niveau zurückbleiben. Um eine Kontamination zu vermeiden, haben viele Schweinehalter ihre Tiere vorbeugend ohne Rücksicht auf das Gewicht geschlachtet, was die Angebotslage weiter verschärft. Nutznießer sind u.a. die europäischen Schweinemäster, denn die Schweinepreise in Europa ziehen forsch an. Und dieses Preishoch wird einige Zeit lang anhalten. Sollen die belgischen Schweinehalter jetzt expandieren? „Die Lücke, die die Afrikanische Schweinepest in China hinterlässt, ist so groß, dass niemand sie füllen kann, nicht einmal die EU und die USA zusammen. Nach Ansicht einiger Analysten wird die chinesische Produktion in diesem Jahr bereits um mehr als 20% einbrechen. Das entspricht ca. 10 Mio. t und ist deutlich mehr als der gesamte Welthandel mit Schweinefleisch – etwa 8 Mio. t.“

Auf dem Teppich bleiben

Wir stehen erst am Anfang der enormen Nachfrage aus China; die Nachfrage und infolgedessen die Preise werden in den kommenden Wochen und Monaten weiter anziehen. Das schafft natürlich Anreize, um die Produktion auszuweiten – in Europa und anderswo. So ist nun einmal das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Aber China wird diese Krise überwinden und gestärkt zurückkehren. Das kann in fünf, zehn oder fünfzehn Jahren sein, aber es ist unvermeidlich. Und sie werden den Wiederaufbau nutzen, um die Produktionskapazitäten zu steigern und die Effizienz, die Biosicherheit und die Qualität zu verbessern. In der Zwischenzeit werden die Chinesen verstärkt auf alternative Eiweißquellen wie Geflügel und Fisch umsteigen ... und später vielleicht auch dabei bleiben. Deshalb sind wir gut damit beraten, nicht zu euphorisch zu reagieren. Denn früher oder später macht ein Überangebot die Preise wieder kaputt.“

.....
Nele Kempeneers



Belgian Meat Office

Das Belgian Meat Office (BMO) koordiniert die Exportförderung von belgischem Schweine- und Rindfleisch. Es wird durch die EU sowie durch Beiträge der belgischen Landwirte und anderen Kettenglieder finanziert. Im Mittelpunkt der Arbeit des BMO stehen die Sicherung bestehender und die Erschließung neuer Märkte, die Stärkung von Handelsbeziehungen und die Übermittlung von Marktinformationen. Die große Stärke des BMO ist seine Flexibilität. Ein Beispiel: Nach dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest wurde sofort beschlossen, den Fokus auf den europäischen Markt zu verstärken.

Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	8. Juni	475-750	+25	€/Stück
Battice - Weißblau	8. Juni	135-275	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	8. Juni	65-135	+5	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	8. Juni	60-100	+10	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Mittelwertige - Max.	8. Juni	60	+10	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	7. Juni	405-675	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	7. Juni	105-195	+5	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	7. Juni	75-115	+10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	7. Juni	90	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	7. Juni	30-100	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	7. Juni	50-275	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	7. Juni	475-525	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	7. Juni	300-650	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	7. Juni	175-925	=	€/Stück
Ciney - 50%	7. Juni	925-1025	=	€/Stück
Ciney - 55%	7. Juni	1225-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	7. Juni	1050-2250	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	7. Juni	950-2150	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	8. Juni	1500-2100	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	8. Juni	1350-1800	=	€/Stück
Battice - Gute	8. Juni	700-1100	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	8. Juni	425-625	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Battice - R - Gute	8. Juni	775-1100	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	8. Juni	550-825	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	8. Juni	275-500	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	8. Juni	200-300	=	€/Stück
Brügge - Doppellender - Label < 78 Monate	12. Juni	2,75-2,90	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellender	12. Juni	2,45-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellenderwertig	12. Juni	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute	12. Juni	1,80-2,05	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 55%	12. Juni	1,55-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 50%	12. Juni	1,30-1,50	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Wurstkühe	12. Juni	1,00-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Wurstkühe	7. Juni	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	7. Juni	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	7. Juni	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	7. Juni	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	7. Juni	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	7. Juni	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	27. Mai	318,46	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	27. Mai	306,22	-0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	27. Mai	288,49	-0,55	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	27. Mai	281,68	+0,11	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	27. Mai	277,87	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	27. Mai	236,88	-0,47	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	27. Mai	228,43	-0,12	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	3. Juni	386,39	-17,85	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	12. Juni	4,45	+0,03	€/kg

Käse: **nachgegeben**

BCZ - Cheddar	3. Juni	327,50	-2,50	€/100 kg
---------------	---------	--------	-------	----------

Milch: **nachgegeben**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Apr.	33,96	-0,64	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **unverändert**

BCZ - MMP Spray	3. Juni	209,96	+0,71	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	3. Juni	305,00	=	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **angezogen**

Lokeren - Heu	12. Juni	138,00	+3,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2019	11. Juni	366,75	-3,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2019	11. Juni	368,50	-3,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2020	11. Juni	370,50	-3,50	€/Tonne

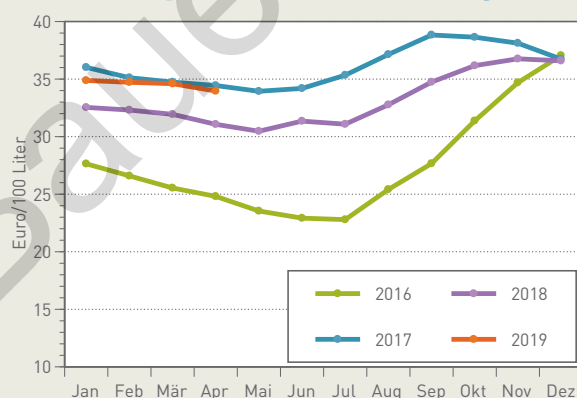
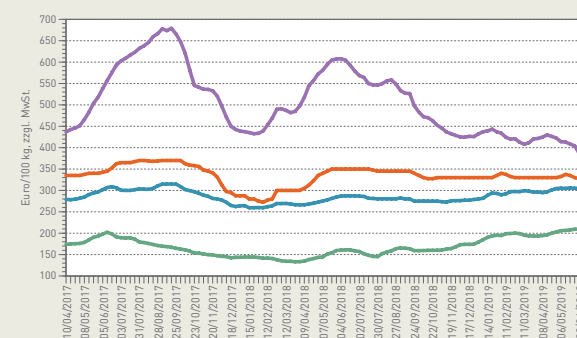
Sojabohnen

Chicago - Vertrag Juli 2019	11. Juni	278	-9	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2019	11. Juni	280	-9	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep2019	11. Juni	283	-8	€/Tonne

Stroh: **angezogen**

Lokeren - Stroh	12. Juni	105,00	+5,00	€/Tonne
-----------------	----------	--------	-------	---------

Milchpreisentwicklung

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

KURS IN BÜTGENBACH

Grillen – mal anders

Am Dienstag, den 25. Juni lädt Kochreferentin Andrea Niessen-Noël von 18.30 bis 22.30 Uhr zu einem Grillkurs – nicht nur

für Männer! – in ihre Seminarküche nach Bütgenbach ein.

Es werden neben den Grundlagen des Grillens auch verschiedene, neuartige Rezepte aus der modernen Grillpraxis angewandt, wie beispielsweise Vorspeisen aus Fisch, Varianten der Hauptspeise mit Lamm, Huhn oder Rind oder sogar Desserts vom Grill. Begriffe wie direktes oder indirektes Grillen werden definiert und angewandt.

Der Kostenbeitrag beträgt 40 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 35 Euro.

Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, 19. Juni, via Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder telefonisch unter Tel. 080/41.00.60. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsformalitäten folgen schriftlich nach Anmeldefrist.



NEUER KOCHKURS IN BÜTGENBACH

Mediterrane Küche - Kulinarische Reise ans Mittelmeer

Passend zum Urlaubsbeginn können Sie sich mit Kochreferentin Andrea Niessen in Bütgenbach bei diesem Kurs bereits kulinarisch auf die Reise nach Italien, Frankreich, Spanien oder Griechenland einstellen.

Verschiedenste Gerichte – bekannt oder eher unbekannt – mit mediterranem Flair und Gewürzen werden vorgestellt und ausprobiert. Einfach Lust auf Sommer!

Dieser Kurs wird an zwei Abenden zur Auswahl angeboten:

- > Dienstag, 2. Juli 2019 von 18.30 bis 22.30 Uhr
- > Mittwoch, 3. Juli 2019 von 18.30 bis 22.30 Uhr

Der Kostenbeitrag beträgt 40 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 35 Euro.

Der Kurs findet in der Seminarküche von Andrea Niessen-Noël in Bütgenbach statt.

Anmeldungen bis spätestens Dienstag, 25. Juni bzw. Mittwoch, 26. Juni, via Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder telefonisch unter Tel. 080/41.00.60.

Weitere Einzelheiten und die Zahlungsformalitäten folgen schriftlich nach Anmeldefrist.



GEFÜHRTE GARTENBESICHTIGUNG

Bio-Garten Görg in Eynatten

Am Mittwoch, den 26. Juni organisieren die Ländlichen Gilden von 18.30 bis 21.00 Uhr eine geführte Besichtigung des Bio-Gartens der Familie Görg in Eynatten. Der Garten der Familie Görg ist vor über 20 Jahren auf einer Wiese eines alten Bauernhofes entstanden. Neben Bäumen und verschiedenen Büschen sowie Stauden, Rosen und anderen Blumen wird besonderer Wert auf den Nutzgarten, sprich den Obst- und Gemüseanbau, gelegt. Tierhaltung mit Schafen, Hühnern, Enten und Bienen gehört genauso dazu wie die Zurverfügungstellung von „Futter“ für alle wildlebenden Tiere in Form von Unkraut, Sträuchern und Beeren. Die Besichtigung ist kostenlos. Zur Teilnahme ist unbedingt eine vorherige Anmeldung per Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 erforderlich.

Die Adresse des Gartens lautet Vogelsang 11 in 4730 Eynatten. Familie Görg bietet jedem Besucher Selbstgemachtes aus dem Garten zum Verkosten an. Wer mag kann etwas in das Spendenschwein stecken, mit dem Umweltprojekte der Grundschule Eynatten unterstützt werden.

Garten hautnah



Die Ländlichen Gilden betreuen auf Wunsch Schulgartenprojekte in den Grundschulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft. So zuletzt in der Pater-Damian-Förderschule in Eupen. Unter Mithilfe der Ehrenamtlichen Irene und Roger Vossen von den Ländlichen Gilden und unter Begleitung der Logopädin Sabrina Sisterman und der Lehrerin Julia Nols konnten die Kinder der A-Klasse der Förderschule an drei Freitagnachmittagen hautnah Erfahrungen im Gärtnern sammeln. Im Vorfeld hatte die Schule mit Unterstützung des Elternrates der Pater-Damian-Grundschulen auf dem eigenen Gelände ein Hochbeet errichtet und befüllt, welches dann am 26. April mit den beiden Fachleuten bepflanzt wurde. Da das Interesse der Kinder sehr groß war, besuchten sie zusätzlich am 3. Mai den Privatgarten der Familie Vossen, wo sie ebenfalls tatkräftig bei der Gartenarbeit mit anpacken und lernen konnten. Am 7. Juni wurde dann ein letztes Mal unter Begleitung mit den Kindern nachgepflanzt und das Hochbeet an der Schule in Ordnung gebracht. Vielen Dank an die Pater-Damian-Förderschule und das Ehepaar Vossen für das tolle Projekt und die gute Zusammenarbeit. Mehr Infos zum Projekt Schulgarten finden Sie unter www.laendlichegilden.be.

BESICHTIGUNG DER LÄNDLICHEN GILDEN

Kleingartenanlage/ Schrebergärten in Alsdorf

Am Samstag, den 6. Juli organisieren die Ländlichen Gilden eine geführte Besichtigung der Kleingartenanlage/Schrebergärten in Alsdorf/Kellersberg.

Wie funktioniert so eine Kleingartenanlage? Gibt es wirklich so strenge Vorschriften?

Einige passionierte Gärtner öffnen ihre Türen zu ihren mit viel Herzblut angelegten Schätzen.

Zum gemütlichen Ausklang des sicherlich sehr interessanten Nachmittags lädt uns der Kreisverband zu Kaffee und Kuchen im Vereinsheim der Anlage ein.

Die Besichtigung beginnt um 14.00 Uhr und ist kostenlos, dennoch wird um Anmeldung bei den Ländlichen Gilden bis spätestens zum 2. Juli unter 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be gebeten.

Wir fahren mit Privatwagen und es werden Fahrgemeinschaften gebildet ab Parkplatz Aldi Ausgang Eynatten um 13.30 Uhr.

Auch wer individuell nach Alsdorf fahren möchte, bitte vorher anmelden.

Die Adresse der Kleingartenanlage: Kleingärtnerverein Kellersberg 1934 e. V., Mariadorfer Straße 14, 52477 Alsdorf, Deutschland.

Hildesheim - Gartenkunst erleben

Die Ländlichen Gilden organisieren in diesem Sommer wieder eine Gartenreise in Zusammenarbeit mit dem Busunternehmen Zeimers. Diesmal führt uns die Reise von Donnerstag, 15. August, bis Sonntag, 18. August, nach Hildesheim.



1. Tag: Donnerstag, 15. August: Anreise

Abfahrt um 5.45 Uhr in St. Vith, um 6.00 Uhr in Heppenbach, um 7.00 Uhr in Eupen. Auf Ihrer Gartenreise machen Sie den ersten Stopp in Göttingen. Der alte botanische Garten der Universität Göttingen bietet auf 5 ha Fläche Platz für über 14.000 Pflanzenarten und ist dadurch der zweitartenreichste Garten in Deutschland.

2. und 3. Tag (16. und 17. August)

Herrenhäuser Gärten in Hannover sowie der Magdalenengarten. Botanischer Garten in Braunschweig, Schloss Richmond und moderne Landschaftsgestaltung in Wolfsburg.

4. Tag: Sonntag, 18. August: Rückreise

Leistungen

- > Fahrt im Luxus-Reisebus
- > 3 x Übernachtung, Frühstücksbuffet, Abendessen im Hotel Novotel Hildesheim****
- > alle Eintritte und Führungen
- > Reiseversicherung und alle Steuern
- > Preis: 482,00 Euro pro Person im DZ, EZ-Zuschlag: 68,00 Euro

Anmeldungen

Anmeldungen bis spätestens Montag, 1. Juli, bei den Ländlichen Gilden, per Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60.



Dorfentwicklungspreis 2019

Jury-Präsentation und Austausch der drei Teilnehmer aus:

- Bergviertel (Eupen)
- Maldingen
- Montenau-Iveltingen

Samstag, 22. Juni (10-15 Uhr)
Dorphaus Valencia, Valender (Amel)

Die Vorstellung vor der Jury und der Austausch mit den drei Dörfern zu aktuellen Fragen der Dorfentwicklung ist öffentlich. Jeder interessierte Bürger kann teilnehmen. Fürs leibliche Wohl ist gesorgt.

Am **Sonntag, 23. Juni** können die drei Orte von interessierten Bürgern zwischen 14-17 Uhr besucht werden. Programm und Adressen finden Sie auf unserer Webseite.

Alle Infos unter dorfentwicklung.be



